



Foto: Kathpress/Manu Nitsch

Eine Perspektive für Obdachlose: In Temeswar in Westrumänien engagieren sich seit der Wende die Salvatorianer, unter anderem mit einem Bauernhof.

Von Robert Sonnleitner
und Georg Pulling

Selbst seine beiden letzten Zähne haben schon bessere Zeiten gesehen. Braunschwarze Stummel sind es, die sich hinter faltigen dünnen Lippen zu verstecken scheinen. Aber immerhin: Wenn Gicu lächelt, erzeugen sie – der eine rechts unten, der andere links oben – so etwas wie eine melancholische Symmetrie. Jetzt rappelt sich der Obdachlose aus der untersten Etage des dreistöckigen Metallbettes im Nachtasyl in Temeswar hervor. „Pater Pisti, willkommen“, ruft er und lacht aus vollem Herzen. Der junge Salvatorianer Istvan Barazsuly, Spitzname Pisti („Steffl“), und der Obdachlose Gicu kennen sich schon seit geraumer Zeit.

Vor rund zwanzig Jahren wurde das Nachtasyl gegründet; seit sieben Jahren ist Gicu hier ständiger Gast. Seit rund vier Jahren betreut Pisti freiwillig das Nachtasyl als Seelsorger, zuerst als Novize der Salvatorianer, nun auch als Priester. „Er kennt jeden von uns beim Namen“, sagt Gicu, „ohne ihn wäre ich schon längst irgendwo auf der Straße erfroren.“

Ein Blick zurück: Mitte Dezember 1989 begann in Temeswar der Aufstand des rumänischen Volkes gegen den brutalen Diktator Nicolae Ceaușescu. Binnen weniger Tage war das kommunistische Regime Geschichte, die Bevölkerung von Temeswar hatte dafür aber einen hohen Preis zu bezahlen. Viele tausend Menschen kamen bei den Protesten ums Leben. Und auch nach der

Zeigen, dass Christus der Heiland ist

Nach dem Ende des Kommunismus haben Salvatorianer im westrumänischen Temeswar ein früheres Kloster wieder besiedelt.

Inzwischen stemmen sie sich mit einer ganzen Reihe von Sozialprojekten gegen die Not vor Ort.

politischen Wende regierten weiter bittere Not und Elend.

In dieser Zeit Anfang der neunziger Jahre schickten die Salvatorianer Berno Rupp nach Temeswar. Der Orden hatte dort seit dem 19. Jahrhundert ein Kloster, das unter den Kommunisten aber enteignet worden war. Rupp sollte erkunden, ob es sich neu beleben ließe. „Eine der ersten liturgischen Handlungen als Priester war es für ihn, dass er ein Kind zu Grabe tragen musste, das verhungert war“, berichtet Josef Wonisch. Er ist Provinzial der österreichischen Salvatorianer und

zugleich Vorsteher des Klosters in Temeswar. Und mit diesem für Pater Berno so einschneidenden Erlebnis nahm eine der ganz großen sozialen Initiativen in Westrumänien ihren Anfang: 1999 gründete Rupp in Zusammenarbeit mit der Caritas das Nachtasyl für Straßenkinder und Obdachlose. Es folgten die Gründungen des Bauernhofs „Farm“, des Frauenhauses und einer Kindertagesstätte als Unterstützung für sozial schwache Familien. Auch ein Hospiz wurde eröffnet und, als jüngstes Projekt, 2017 ein Altenpflegeheim.

Die 87 Betten des Nachtasyls sind vor allem in der kälteren Jahreszeit ausnahmslos besetzt. Abends kommen die

Hilfesuchenden in die Einrichtung. Sie können hier duschen, essen, plaudern oder fernsehen, bevor sie zu Bett gehen. Nach dem Frühstück müssen alle das Haus wieder verlassen. „Im Winter wird manchmal auch der Speisesaal zu einem zusätzlichen Schlafsaal umfunktioniert“, berichtet Herbert Grün, Geschäftsführer der Caritas in Temeswar. Bis zu 120 Menschen können dann der Kälte entfliehen. Alkohol und Drogen sind im Nachtasyl strengstens verboten.

Die Farm „Pater Paulus“ in Bakova, rund zwanzig Kilometer außerhalb von Temeswar, bietet aktuell elf langzeitobdachlosen Männern und Frauen die Chance eines Neuanfangs. Hier leben sie gemeinsam wie in einer großen Familie. Sie gehen einer geregelten Arbeit nach, können ein Handwerk oder einen Beruf erlernen. „Die festen Strukturen und Regeln geben Halt und Orientierung, die Basis für ein Leben in Selbstständigkeit“, erklärt Grün.

Auf der Farm können die Obdachlosen lernen, wie man Gemüse und Getreide anbaut, oder sich als Schweine- oder Rinderzüchter versuchen. Dazu gibt es eine Getreidemühle, eine Tischlerei und eine Nudelfabrik. Für die geleistete Arbeit erhalten die Bewohner einen „angemessenen Lohn“, wie Grün berichtet. Zusätzlich werden sie medizinisch und sozial begleitet. Die auf der Farm erzeugten Lebensmittel tragen zudem täglich zur Versorgung von rund 400 Menschen in verschiedenen Einrichtungen der Caritas bei.

Die Lebensmittel der Farm kommen auch in die Tagesstätte „Casa Pater Berno“ in →



Foto: Kathpress/Manu Nitsch

Ein dankbarer Gast im Nachtasyl



Die Arbeit auf der „Farm“ gibt dem Tag Struktur und dem Leben Sinn.



Kinder aus sozial benachteiligten Familien bekommen Hilfe in der Tagesstätte.

→ Bakova. Diese wurde 2009 eröffnet und richtet sich an Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Bis zu vierzig Kinder werden an Schultagen in der Tagesstätte betreut. „Sie erhalten eine warme Mahlzeit, machen ihre Hausaufgaben, spielen, lernen einen geregelten Tagesablauf kennen und erhalten gezielte Förderung“, berichtet Herbert Grün. Durch die Tagesstätte würden die Kinder bessere schulische Leistungen erzielen. Freizeitaktivitäten und Ausflüge fördern soziales Lernen und das soziale Verhalten der Kinder.

Nur einen Katzensprung von der „Casa Pater Berno“ entfernt liegt das Altenpflegeheim „Bruder Franz Haus“. Es wurde 2012 eröffnet und bietet fünf Pflegezimmer, die

derzeit mit vierzehn Patientinnen und Patienten belegt sind. Altersarmut stelle in Rumänien eine große Herausforderung dar, sagt der Geschäftsführer: „Viele ältere Menschen befinden sich in einer schwierigen sozialen Situation, denn die Renten sind niedrig und liegen oft unter dem Existenzminimum.“

Im Altenpflegeheim in Bakova erhalten alle die notwendige Pflege und medizinische Betreuung. Einige der männlichen Patienten sind beinamputiert. Im „Bruder Franz Haus“ haben sie jedoch ihren Lebenswillen und ihre Lebensfreude wiedergefunden. Die 92-jährige Irina fordert Pater Wonisch bei seinem Besuch gar zu einem Tänzchen auf. Demnächst will die Caritas gemeinsam mit

den Salvatorianern in Bakova ein weiteres Heim eröffnen.

Zurück in Temeswar zeigt Herbert Grün stolz das mitten im Zentrum gelegene Hospiz. Zehn Betten stehen für unheilbar Kranke und Sterbende zur Verfügung. Das Haus ist überhaupt erst das zweite Hospiz, das jemals in Rumänien errichtet wurde. Vierzehn Mitarbeiter, darunter auch einige Ordensfrauen, kümmern sich um die Patienten, denen so nicht nur professionelle palliative Versorgung, sondern auch viel menschliche Zuwendung zuteilwird.

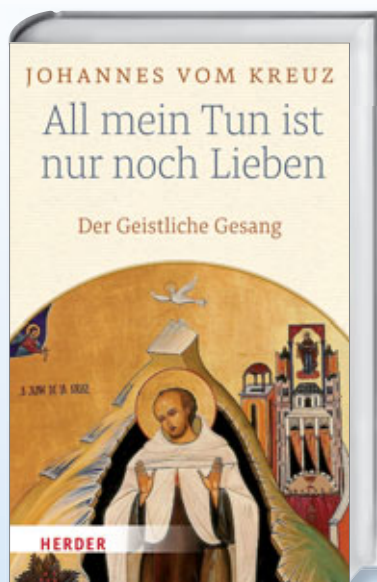
Ebenfalls in Temeswar, aber an einem nicht genannten Ort, befindet sich das Frauenhaus „Maria von den Aposteln“. Hier

erhalten Frauen, die Opfer von psychischer oder physischer Gewalt wurden, soziale, psychologische und psycho-pädagogische Unterstützung. Die Einrichtung besteht seit 2003 und bietet sechs Frauen und deren Kindern Unterkunft und Sicherheit.

Aufgabe der Salvatorianer sei es, den Menschen Jesus Christus als Heiland näherzubringen – „in Worten, aber vor allem auch in Taten, wie es Berno Rupp vorgelebt hat“, erklärt Josef Wonisch. Mit seinem Lebenszeugnis hat der Ordensmann junge Männer wie Istvan Barazsuly zu begeistern vermocht. Rupp ist 2017 gestorben. Barazsuly und andere Salvatorianer, aber auch engagierte Laien, setzen sein Werk fort. ←

Einer der größten Schätze der europäischen Dichtung

Die durchgehend vierfarbige Zweitfassung des Geistlichen Gesangs (Cántico B) wird hier in einer neuen deutschen Übersetzung mit ausführlichen Anmerkungen, historisch-literarisch-spirituellen Einführung und Glossar präsentiert. Illustriert wird sie mit eindrucksvollen Miniaturen einer anlässlich von Johannes' 400. Todestag 1991 im Libanon entstandenen melkitisch-orientalischen Ikone.



€ 38,00 (D) / € 39,10 (A) / SFr 50.50
ISBN 978-3-451-38150-8

HERDER

Lernen ist Leben

Neu in allen Buchhandlungen
oder unter www.herder.de



Lehrhaus für Psychologie und Spiritualität

Institut Simone Weil

Friedenstrasse 14 • D 97828 Marktheidenfeld

Zertifiziertes Jahresseminar 2019/2020

Unglaublich, wie unser Leben von Gott spricht

Erkundigen Sie sich über uns im Internet: www.lehrhaus.de

Sprechen Sie mich persönlich an: kontakt@lehrhaus.de






★★★★S *Wenn es Dir Gut tut, dann komm ...*
Franz von Assisi

KNEIPP-KURHAUS | ST. JOSEF
MALLERSDORFER SCHWESTERN

- Gesundheits- und Erholungspauschalen
- Urlaub und Ausspannen in christlicher Atmosphäre
- hoher Qualitätsstandard und Wohlfühlambiente
- Kneipp-, Therapie- und Wellnessabteilung
- Hauskapelle mit täglicher Messe
- zentral gelegen inmitten großer Parklandschaft



Adolf-Scholz-Allee 3 • 86825 Bad Wörishofen
Telefon 08247 / 30 80 • www.kneippkurhaus-st-josef.de